

vor die versammelte Gemeinde. Die jetzt innerhalb der Kirche auf die Kanzel führende Treppe ist aus neuerer Zeit, vermutlich seit die Kirche dem protestantischen Gottesdienst zur Verfügung gestellt ist.

Die Wände sind im Innern ebenso schmucklos wie außen. Das Schiff hat eine einfache durch Profilleisten in rechteckige Felder geteilte flache Holzdecke, der quadratische Chorraum ein rippenloses Kreuzgewölbe. Zu einigem Reichtum schwingen sich nur die aus späterer Zeit als die Kirche stammenden Ausstattungsstücke auf, die drei Altäre, die Kanzel und ein hölzernes Epitaphium für den in der Kirche bestatteten Grafen Friedrich Rudolph mit einer unten angestückten kleineren Tafel für den ebenfalls hier beigesezten Grafen Maximilian Franz. Näheres über die Ausstattung der Kirche enthält das Inventarisationswerk Bd. VII S. 601.

Südlich an den Chor der Kirche schließt sich, nur durch zwei Türen seitlich des Altars damit verbunden, der Mönchschor an — im Inv. Werk als Sakristei bezeichnet —. Dieser vollständige Abschluß des Mönchschors gegen die Laienkirche hatte sich ja zu Ende des Mittelalters im Klosterbauprogramm herausgebildet — als Beispiel sei die Klosterkirche zu Blaubeyren genannt —, wenn auch Barockbaukünstler zur Erlangung reicherer Raumwirkung wie an Palladios Kapuzinerkirche II Redentore in Venedig die Trennwand wieder durchbrochen haben. Der Mönchschor hat die gleiche Form und fast die gleichen Abmessungen wie der Chor der Kirche.

Die Sakristei ist östlich an den Mönchschor in einen besonderen Anbau gelegt — im Inv. Werk als Totenkammer bezeichnet —. Daß der Raum von Anfang an als Sakristei bestimmt war, beweisen die in die Mauern eingebauten Paramentenschränke.

Das regelrechte Klosterbauprogramm ist in dem Konventsgebäude wesentlich gekürzt. Das Refektorium, hier einfach eine große Stube mit Holzbalkendecke, ist an die Stelle des Kapitelsaales gerückt: der Raum mußte beiden Aufgaben genügen<sup>1)</sup>. Gleich daneben liegt die Küche mit dem auch im Inv. Werk erwähnten großen Rauchfang und mit einem Ausgang nach dem Garten.

Das Dormitorium liegt an der üblichen Stelle im Obergeschoß. Die Zelleneinteilung, aus Pfosten und einfachen Bretterwänden dazwischen, ist zum Teil noch vorhanden, das Fehlende läßt sich leicht ergänzen.

Der Garten ist jetzt gleichmäßig als Gemüsegarten aufgeteilt und in einzelnen Losen verpachtet. Ueber die ursprüngliche Gestalt gibt uns eine Federzeichnung auf einer Karte der Herrschaft Kinzigtal im Jahre

<sup>1)</sup> Zur Bekanntgabe der Aufhebungsurkunde vom Jahre 1802 versammelten sich der Pater Guardian und der Konvent im Refektorium.